Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

24.7.1886 (No. 173)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. Juli.

№ 173. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 23. Juli.

Die Mittheilungen einiger Blätter über die muthmaßliche Rollenvertheilung in dem neuen **englischen Ministerium** sind sehr unzuverlässiger Art. Es läßt sich dies schon aus der Thatsache abnehmen, daß Lord Salisbury erst heute aus Paris nach London zurückkehren und, ehe er sich zur Königin nach Osborne begibt, heute Abend eine Besprechung mit seinen bedeutendsten Parteigenossen abhalten wird. (Dahin ist die gestrige Nachricht von der bereits erfolgten Rückkehr Salisbury's richtig zu stellen.) Als wahrscheinlich dürfte einstweilen nur der Eintritt Lord Randolph Churchill's in das neue Kabinet gelten. Die konservative Führerrolle im Unterhause wird wohl Sir Michael Hicks-Beach zufallen. Was die übrigen Verhältnisse in dem neuen Unterhause betrifft, so wird, wie schon gestern bemerkt, Gladstone die Führung seiner 191 Getreuen übernehmen; doch dürfte dies nicht in der Absicht geschehen, sofort einen Oppositionsfeldzug gegen das neue Ministerium einzuleiten. Parnell gegenüber hat Gladstone es als wünschenswerth ausgesprochen, daß die irische Partei keine Obstruktionspolitik im Unterhause treibe, falls das Ministerium nicht etwa versuchen sollte, mit Zwangsmaßregeln in Irland vorzugehen.

Der Ankunft Seiner Majestät des **Kaisers** in Gastein widmet die „Nordd. Allgem. Zeitung" nachfolgende Betrachtung:

Unser Kaiser ist, nachdem er, alter Gewohnheit treu, nach erfolgreichem Kurgebrauch in Ems einen Besuch in Koblenz und auf der Insel Mainau abgestattet hatte, in Gastein, dem Endziel seiner Badereisen, eingetroffen.

Wie alljährlich, hat unser ehrwürdiger, erhabener Monarch überall auch auf dieser Reise durch sein Erscheinen die freudigsten Kundgebungen hervorgerufen. Die heimischen Segenswünsche, welche den Kaiser begleiten, finden ihr sympathisches Echo jenseits der Grenzen, welche das Deutsche Reich umschließen. Die geographische Scheidewand, welche die beiden großen Nachbarreiche, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, trennt, wird ja nicht von Argwohn und nicht von Mißgunst behütet, sondern sie hat Vertrauen und Freundschaft als Wächter bestellt; und es kann nicht fehlen, daß das Bewußtsein dieses schönen freundnachbarlichen Verhältnisses bei dem jedesmaligen Besuch unseres Kaisers in Gastein in dem politischen Bewußtsein, wie in der persönlichen Empfindung der Einzelnen lebendig aufgefrischt wird.

Aus Anlaß der Reisen unseres Kaisers zum Kurgebrauch in Gastein pflegten die Begegnungen der Monarchen stattzufinden, die als eine Bestätigung dauernder Verständigung auf der Basis wechselseitigen Vertrauens und gemeinschaftlicher Interessen betrachtet werden, und die sich wiederholenden Begegnungen haben der Welt die Ueberzeugung von der Festigkeit dieses für die Erhaltung des Friedens so wichtigen Bündnisses auch für solche Momente eingeprägt, wo in der politischen Konstellation an sich gar keine Veranlassung lag, den Blick nach Gastein zu richten.

So begrüßen denn auch wir jetzt die Ankunft unseres Kaisers in Gastein allein mit den Empfindungen, welche in der Bewegung des Herzens ihren Grund haben. Wir gedenken der wohlthätigen Wirkung, welche der Kaiser bisher stets nach zufriedenstellendem Kurgebrauch in Ems den heilsamen Quellen von Gastein zu danken gehabt hat, und hoffen, daß dieselben auch diesmal ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen werden.

Ist doch Gastein unserem Kaiser zu einem Jungbrunnen geworden, in welchem er Jahr um Jahr die wunderbare Frische, die ihm in das Greisenalter gefolgt ist, wiederzufinden und zu befestigen pflegt.

Die göttliche Vorsehung hat unserem erhabenen Kaiser so große Aufgaben zum Wohle von Staat und Reich gestellt, daß das deutsche Volk sich daran gewöhnt hat, das Maß der Jahre nur in der Größe der Fürsorge zu finden, die ihm der erhabene Monarch mit rastloser, treuer Hingebung an die Königspflichten zuwendet.

Wir vertrauen, daß der angesammelte Liebesschatz eines Volkes, welcher sich in Gebet und Fürbitte für das theure Leben unseres Kaisers ausdrückt, auch auf lange Zeit hinaus gesichert bleiben wird.

Und so begrüßen wir denn den geliebten Kaiser bei seiner Ankunft in Gastein mit dem innigsten Segenswunsche von Millionen: Gott schütze und erhalte unseren Kaiser!

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Juli. Wie aus Gastein gemeldet wird, unternahm Seine Majestät der Kaiser heute Vormittag eine Promenade auf dem Kaiserwege und arbeitete alsdann mit dem Chef des Militärkabinets, General v. Albedyll. Nach dem Diner, zu welchem keine Einladungen ergangen waren, fuhr der Kaiser einige Stunden aus und am Abend besuchte der Monarch die Abendgesellschaft des Grafen Lehndorff in der Villa Solitude. Die andauernde Hitze der letzten Tage hatte bisher nur kürzere Spazierfahrten rathsam erscheinen lassen; die heutige Ausfahrt von 4 bis 7 Uhr in der Richtung nach Böckstein war, nachdem heute Nachmittag eine wohlthuende Abkühlung der Witterung eingetreten, die erste längere Spazierfahrt des Kaisers seit seinem Aufenthalt in Gastein. Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth von Oesterreich werden am 8. August zum Besuche des Kaisers Wilhelm in Gastein eintreffen. Aus Schlangenbad wird gemeldet, daß Ihre Majestät die Kaiserin gestern das erste Bad nahm und Morgens und Abends eine Ausfahrt auf dem Wege nach Schwalbach hin unternahm.

— Die Gesetze betreffend die Kommunalbesteuerung der Offiziere und betreffend den Beitrag zu den Kosten des Zollanschlusses von Altona werden heute im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Wir haben bereits in Nr. 168 dieses Blattes erwähnt, daß der kürzlich verstorbene Reichstagsabgeordnete v. Lyskowski s. Zt. in dem Wahlkreise Graudenz-Strasburg nur mit geringer Stimmenmehrheit gewählt worden ist, und im Anschluß daran die Meinung ausgesprochen, daß es den Nationalliberalen bei der Neuwahl gelingen könnte, dieses früher in ihren Händen befindlich gewesene Mandat zurückzuerobern. Für die letztere Eventualität scheinen in der That die Verhältnisse günstig zu liegen. Der Graudenzer „Gesellige" schreibt: „Der Tod des Herrn v. Lyskowski legt die Frage nahe, wer sein Nachfolger in der Vertretung des Wahlkreises Graudenz-Strasburg werden soll. Die Nachwahl wird in wenigen Monaten stattfinden, und die Polen, mit denen ein großer Theil der deutschen Ultramontanen bisher Hand in Hand gegangen ist, werden alle Hebel in Bewegung setzen, um wieder einen Polen in den Reichstag zu schicken; um so größer ist die Ehrenpflicht für alle Deutschen, ihrerseits alle Kräfte anzustrengen, um die polnischen Bestrebungen zu vereiteln. Die erste Pflicht aber ist es, allen Parteihader beiseite zu werfen und vereint auf den Plan zu treten. Hier heißt es nicht „konservativ" oder „freisinnig", hier heißt es „deutsch", und mit einigem guten Willen werden alle Parteien sich auf einen Kompromißkandidaten vereinigen können. Der Vorsitzende des Liberalen Wahlvereins hat bereits mit den Führern der Konservativen und der sogenannten Mittelpartei in den Kreisen Graudenz und Strasburg Verbindungen angeknüpft und, wie wir hören, als gemeinsamen Kandidaten aller deutschen Parteien den Staatsminister Hobrecht, einen Nationalliberalen, vorgeschlagen. Der liberale Wahlverein hatte Herrn Hobrecht schon früher in Aussicht genommen. Wie wir ferner hören, werden die Deutschfreisinnigen diesmal keinen eigenen Kandidaten aufstellen, sondern getreu einem vor nicht langer Zeit mit den Nationalliberalen geschlossenen Uebereinkommen für den nationalliberalen Kandidaten eintreten."

— Heute Vormittag 10 Uhr fand die Beerdigung des Stadtverordnetenvorstehers Büchtemann vom Festsaale des Rathhauses aus statt. Prediger Neßler, Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Stryck und Syndikus Zelle hielten im Saale am Sarge Gedächtnißreden.

± **Aus Elsaß-Lothringen**, 22. Juli. Nachdem nunmehr die endgiltigen Wahlergebnisse aus sämmtlichen Gemeinden des Reichslandes vorliegen, läßt sich auch ein Gesammturtheil über dieselben fällen. Am meisten in die Augen fallend erscheint natürlich das Wahlresultat in Straßburg und noch mehr in Metz, wo die Protestpartei theils von der eingewanderten, theils der gemäßigten einheimischen Bevölkerung stark zurückgedrängt worden ist. Aber auch in den übrigen Gemeinden des Landes sind die Kandidaten der unversöhnlichen Partei vielfach gemäßigt gesinnten Gegnern unterlegen. Es darf dies als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die Gegensätze zwischen sonst und jetzt in der Ausgleichung begriffen sind. Alles in Allem genommen wird auch der den hiesigen Verhältnissen Fernerstehende nicht verkennen können, daß sich die Mehrheit der Bevölkerung mit der gegenwärtigen Lage der Dinge mehr oder weniger auszusöhnen beginnt, und damit ist der Boden geschaffen, auf welchem sich eine gedeihliche Entwickelung der reichsländischen Verhältnisse erwarten läßt.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Ein Communiqué des Finanzministers stellt die Finanzlage als eine gute hin. Die schwebende Schuld ist merklich verringert. Die flüssigen Mittel des Staatsschatzes gestalten die frühere Einlösung der September-Verbindlichkeiten. — Der republikanische Senator Leblond ist heute gestorben. — Der neue Gouverneur von Tonkin, Paul Bert, hat dem Auswärtigen Amt einen Bericht erstattet, worin er mittheilt, daß in Tonkin Ruhe herrsche. Einige Zwischenfälle an der Grenze hätten sich allerdings während der letzten vier Monate ereignet, aber es seien alle aufrührerischen Versuche sofort energisch unterdrückt worden. Der französische Verlust bei den verschiedenen Vorgängen belaufe sich auf 15 Mann.

— Der heute gestorbene republikanische Senator Désiré Médéric Leblond war am 9. Mai 1812 in Paris geboren und errang früh hervorragende Stellungen im Justizdienst; so war er im Jahre 1848 stellvertretender Generalprokurator am

---

Die 5. Säkularfeier der Universität Heidelberg.

IV.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Wir überspringen einen Zeitraum. Die berühmten Gelehrten Rud. Agricola, Joh. Reuchlin und Oecolampadius — die beiden Erstern machten sich um die kurfürstliche Bibliothek sehr verdient, der Letztere war Erzieher der Kurfürstlichen Prinzen — waren zwar nicht als Professoren an der Hochschule angestellt, hielten aber doch Vorlesungen; ebenso Wimpfeling. Die Berufung des Erasmus von Rotterdam hatte keinen Erfolg gehabt.

1553 gestattete auf den Antrag der Hochschule eine Bulle des Papstes Julius III., daß weltlichen Professoren geistliche Pfründen zugewiesen würden. Längst vorher hatte ein Laie den medizinischen Lehrstuhl bestiegen.

Am 21. April 1518 traf in Begleitung des Generalvikars Joh. v. Staupitz und des Augustinerpriors von Würzburg, Joh. Lang, der Reformator Luther ein und wurde von dem Pfalzgrafen Wolfgang, der von seinem Lehrer Oecolampadius eine freiere religiöse Anschauung bekommen hatte, sehr freundlich aufgenommen. Am 26. April 1518 hielt Luther im Augustinerkloster eine Disputation — gelegentlich eines Klosterkonvents, zu dem Luther als Delegirter seines Klosters aus Wittenberg herabgekommen war — über die Unzulänglichkeit der sittlichen Kraft des Menschen, ein Recht auf die Begnadigung von Gott zu erlangen, sowie über den Werth der apostolischen Philosophie. Die Zuhörer waren alle voll Lobes über Luther.

Trotzdem zeigte sich die Universität den durch Luther's Auftreten rege gewordenen kirchenreformatorischen Bestrebungen als Körperschaft abgeneigt, wie auch der Kurfürst von der neuen Lehre nichts wissen wollte. Das bezeugt seine Warnung durch Erlaß vom 20. August 1522 an die Universität:

„Man habe vernommen, daß von der Universität etlych derselben verwant beflyssigen sullen, wynkelpredig zo don."

Aber obwohl die Universität die Verlesung eines apostolischen Breve's vom 1. Dez. 1523, worin Papst Hadrian VI. sie beschwört, Luther's Lehre nach Kräften entgegen zu treten, mit Beifall angehört hatte (29. Jan. 1523), fand die Reformation doch Eingang in Heidelberg, was besonders der Kurfürst durch sein Auftreten auf dem Reichstage zu Worms (1521) herbeiführte. 1523 trug er der Universität eine Prüfung der lutherischen Lehre auf, die aber nur die Ansicht der Körperschaft aussprach; einzelne Professoren agitirten längst im Geheimen.

Im Jahre 1555 gründete der Kurfürst Friedrich mit Gutheißung des Papstes Julius III. das sog. „Sapienz-Kollegium", wozu er das von seinen Insassen verlassene Augustiner-Kloster in Heidelberg und dessen Einkünfte sowie die des Augustiner-Klosters zu Alzei nebst den der Benediktiner-Klöster zu Lixheim und Kraftthal verwendete.

Sein Nachfolger Otto Heinrich führte den lutherischen Lehrbegriff im Kurfürstenthum Pfalz ein und ließ durch ein Dekret vom 13. Dez. 1557 Alles aus dem „Sapienz-Haus" entfernen, was an Altären ꝛc. noch vorhanden war. Friedrich III. verwandelte das „Sapienz-Colleg" in das „Theologische Seminarium".

1527 war zum ersten Male ein verheiratheter Professor angestellt worden (der Jurist Dym); bald verheirathete sich auch der Professor der Theologie Stolo (1539), dessen Predigten auch an dem damaligen Kurfürsten Friedrich II. einen willigen Zuhörer fanden. Endlich am 20. Dez. 1545, als eben in der Heiliggeistkirche die hl. Messe begonnen hatte, stimmte die Gemeinde das Lied an „Es ist das Heil uns kommen her" — am Weihnachtstage desselben Jahres nahm die Kurfürstin Dorothea das Abendmahl unter beiden Gestalten. Die Universität hielt sich zwar formell zur katholischen Kirche, beschickte aber trotz der Aufforderung des Kurfürsten das tridentinische Konzil nicht.

Zwei Jahre später flüchtete die Universität, wie schon einmal im Jahr 1528, wegen einer ansteckenden Krankheit nach Eberbach, 1555 wiederum.

Auf die Einladung des Kurfürsten Otto Heinrich kam Melanchthon am 20. Oktober 1557 nach Heidelberg, um die Universität zu reformiren. Derselbe Kurfürst hatte zur Einführung der kirchlichen Reformation schon 1556 den bekannten Johann Marbach aus Straßburg kommen lassen. Am 16. Mai 1556 wurden die Messe und andere gottesdienstliche Handlungen in Heidelberg abgeschafft.

Bald bildeten sich unter den Anfängern der neuen Lehre drei Parteien, strenge Anhänger Luthers mit dem Kanzler von Minkwitz an der Spitze, sodann die eng verbundenen Schüler und Freunde Zwingli's und Calvin's und drittens die sog. Philippisten oder Anhänger Melanchthons. In die Reihe der Streitigkeiten zwischen diesen drei Parteien wurde auch die Universität hineingezogen. Der Kurfürst selbst neigte immer mehr dem Calvinismus zu und besetzte nunmehr die theologischen Lehrstühle nur mit reformirten Professoren.

Um diese Verhältnisse zu sichern, erschien 1563 der von Olevian und Ursinus ausgearbeitete „Heidelberger Katechismus". Am 23. November 1573 wurde auf kurfürstlichen Befehl der Geistliche Sylvan, weil verdächtigt, der Lehre des Ariles anzuhängen, auf dem Markte zu Heidelberg mit dem Schwerte hingerichtet. Trotzdem kehrte kurz nachher der Friede in die entzweiten Kreise und Gemüther zurück.

Unter Ludwig VI. wurde die „Konkordienformel" (31. Juli 1579) in der Pfalz eingeführt; unter dem Administrator der Pfalz Johann Kasimir wurde die lutherische Lehre von der Universität entfernt und die calvinistische wieder eingeführt; im September 1586 entstand „großer Lärmen zwischen den Bürgern und Studenten der Privilegien halber, so man folgends den Studenten-Krieg benamset, und ist die Universität etwas zerstöbert worden"; im gleichen Jahre feierte die Hochschule mit 314 Studenten ihr 2. Säkularfest; 1596, nach einer wiederholten Reform, verließen die meisten Studenten und Professoren die Stadt, in der von Mitte Juli bis Mitte März 1597 die Pest arg wüthete — nun ging die Universität ihrem Verfall anscheinend entgegen: von Ostern bis Pfingsten 1620 haben „etliche Herrn professores wie auch D. Lossii vidua und Collector Universitatis Leonhard Reipel der Universität privilegium deß Weinschanks halber exercirt und in ihren heusern wein offentlich ohne jemands Eintrag ausgezappffet; gleich wie auch in etlich vorhergehenden jahren

Pariser Berufungsgericht. Zum Volksvertreter gewählt, legte er sein Amt nieder, schloß sich während der Revolution dem General Cavaignac an und beobachtete unter Napoleon eine gemäßigt oppositionelle Haltung. Im Jahre 1871 gab er seine Stelle als Generalprokurator, zu der er inzwischen aufgerückt war, abermals auf, nachdem er zum Mitglied der Nationalversammlung gewählt worden war, wo er alsbald die Parteiführung der republikanischen Linken übernahm. Dieser Partei blieb er auch als Mitglied der Deputirtenkammer, in welche er 1877 gewählt worden war, treu und trug wesentlich mit zum Sturze des Kabinets Jules Simon bei. Am 5. Januar 1879 wiederum in den Senat gewählt, leitete er im Auftrage der republikanischen Mehrheit die Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Dufaure, um eine Politik in entschieden republikanischem Sinne durchzusetzen. Im Jahre 1873 hatte Leblond das Ehrenamt als Vorsteher der Pariser Anwaltschaft bekleidet.

Italien.

Rom, 22. Juli. Von gestern bis heute Mittag sind in Brindisi 9 Erankungen an Cholera und 2 Todesfälle, in Francavilla 14 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Sanvito 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, in Latiano 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Ostuni 3 Todesfälle, in Mesagne 1 Erankung, in Venedig weder Erkankungen noch Todesfälle, in Ferrara 1 Erkankung und 1 Todesfall, in Codigoro 4 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Masaficaglia 5 Todesfälle, in Pievedicento 1 Erkrankung zur Anzeige gelangt.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." treffen die englischen Militärbehörden in Assuan alle Vorbereitungen, um eine stärkere Truppenabtheilung sammt Kriegsmaterial nach Wadi Halfa zu entsenden, welche der dortigen egyptischen Garnison als Unterstützung dienen soll, da man einen Angriff seitens der Sudanesen befürchtet.

— Zur Lage schreibt die „Times": „Der Rücktritt der Minister darf unter den obwaltenden Umständen als beschlossene Sache angesehen werden. Herr Gladstone wird natürlich, wenn seine Ansicht verlangt wird, der Königin den Rath ertheilen, nach Lord Salisbury zu senden, als dem anerkannten Führer der stärksten Partei im Unterhause (telegraphisch bereits gemeldet); aber es ist wahrscheinlich, daß der Chef der Konservativen sich bemühen wird, eine Verwaltung auf einer weiteren Basis zu bilden. Er dürfte eine Koalition mit den liberalen Unionisten unter der Premierschaft Lord Hartington's empfehlen. Die Hindernisse auf diesem Wege dürften sich jedoch als unüberwindlich erweisen. Die Schwierigkeit liegt in dem Vorherrschen von Parteigefühl in den Reihen der Wähler und Gewählten, und in der Macht von Parteinamen, um Dienigen, welche durch keine wirklichen prinzipiellen Differenzen getrennt siad, abgesondert zu halten. Eine Regierung, welche Parteiunterschiede und Parteiinteressen den überwiegenden Forderungen des Patriotismus unterordnet und Staatsmänner verschiedener Richtungen auf der Grundlage einer Reichspolitik in sich vereinigt, würde in jeder Beziehung stärker und fester sein, als irgend ein rein konservatives Ministerium. Das Problem der irischen Regierung ist nach unserer Beurtheilung kein unlösbares, aber seine Lösung erfordert die höchsten Eigenschaften der Staatskunst — Muth, Festigkeit, Unparteilichkeit, Mäßigung und Einsicht. Kein Theil der Aufgabe Lord Salisbury's wird verantwortlicher oder schwieriger sein — falls er auf die Hilfsquellen seiner eigenen Partei zurückgreifen muß — als die Wahl eines verantwortlichen Ministers für die irischen Angelegenheiten. Es gibt auch andere Fragen, in denen die Verstärkung des amtlichen Konservatismus durch die große Verwaltungserfahrung und parlamentarische Fähigkeit in den Reihen der liberalen Unionisten eine Sicherheit sowohl für die wirksame Führung der Regierung, als auch für die Unterdrückung gefährlicher Tendenzen in der Gestalt von „frommen Meinungen" bilden würde. Gleichzeitig würde unter den bestehenden Umständen eine rein konservative Verwaltung ein billiges Versprechen von Dauer und Frieden liefern. Lord Salisbury und seine Kollegen haben im vorigen Jahre unter viel ungünstigeren Umständen die öffentliche Anerkennung gefunden. Ein solider Körper von 316 Mitgliedern befindet sich kaum in ernster Gefahr, wenn er einer Opposition gegenübersteht, die in drei oder vier unversöhnliche Gruppen gespalten ist. Nicht nur Lord Hartington, sondern auch Herr Chamberlain würden ohne Zweifel bereit sein, in allen wohlerwogenen Maßregeln zur Behandlung der irischen Schwierigkeit in irgendwelchen ihrer Phasen eine unabhängige Unterstützung zu gewähren, und jeder Unionist würde es sich zweimal und dreimal überlegen, ehe er einen weiteren Ministerwechsel überstürzte. Die Lage würde wesentlich geändert sein, falls Herr Gladstone, wie es möglich ist, die Arbeit der Führung einer hoffnungslosen Opposition seinem Geschmacke zuwider oder über seine Kräfte gehend, fände; aber selbst in diesem Falle gäbe es eine starke praktische Sicherheit gegen unbillige Versuche, Lord Salisbury aus dem Amte zu treiben, so lange er fortführe, die Angelegenheiten des Landes in jenem Geiste zu verwalten, den er während seiner letzten Amtsdauer bewies. Man darf nicht vergessen, daß es nicht länger Herr Parnell ist, der das Gleichgewicht der Macht im Parlament nach seinem Willen beeinflussen kann. Die Autorität, welche der Führer der Separatisten im letzten Unterhause besaß und mißbrauchte, ruht jetzt in den Händen Lord Hartington's und der liberalen Unionisten."

Rußland.

St. Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser nahm heute die Accreditive des bayrischen Gesandten Frhrn. v. Gasser und des rumänischen Gesandten Ghika entgegen.

Amerika.

Milwaukee, 20. Juli. Die drei am 5. ds. hierselbst vor Gericht gestellten Anarchisten wurden heute je zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Beweis wurde erbracht, daß der Chicagoer Anarchist Fielden zum Feuern auf die Polizei aufgefordert hatte. — Im Laufe des Prozesses gegen die Anarchisten in Chicago ist es zu erstaunlichen Enthüllungen über eine weitverbreitete anarchistische Verschwörung, welche vor dem Ausbruch in Chicago bestand, gekommen. Mehrere der Verhafteten sind als Diejenigen bezeichnet und erkannt worden, welche Pistolen abfeuerten, die Menge anführten und sich an der Versammlung, in welcher der Aufruhr geplant wurde, betheiligten.

Zeitungsstimmen.

Die „Nord. Allg. Zeitung" sagt in ihrer „Journal-Revue": „In der „Nation", welche sich immer mehr als eine Ablagerungsstätte für die Ergüsse aller Mißvergnügten herausbildet, ereifert sich **Herr** Dr. **Bamberger** neuerdings **über das deutsche Konsulatswesen.** Dazu schreibt die „Magdeburgische Zeitung": „In einem Artikel in der „Nation" verurtheilt Herr Bamberger das Konsulatswesen als völlig werthlos. Danach pflegt Herr Bamberger, wenn er mit einem großen Exporteur zum ersten Male in's Gespräch kommt, zu fragen: „Haben Sie schon einmal der Vermittelung eines Konsuls ein Geschäft zu verdanken gehabt?" und stets heißt es: „Verdorben hat mir zuweilen ein Konsul ein Geschäft, aber gebracht noch niemals." Nach Herrn Bamberger ist der Irrthum, als könnten draußenstehende Beamte werthvolle Dienste zur Erkundigung und Vermittlung geschäftlicher Verbindungen leisten, ein weitverbreiteter, und die Vorstellung, daß man Geschäftsverbindungen durch allerhand gelehrte Veranstaltungen herbeischulmeistern könne, treibe ja zur Zeit recht üppige Blüthen. Exportfirmenregister, Exportmusterlager, Exportbanken sind Herrn Bamberger lauter wunderschöne doktrinäre Spielereien, über die man viel reden und schreiben kann. Die Einmischung des belehrenden Elements in dergleichen Dingen ist aber vom Uebel. „Das Bischen allgemeine Notionen, die ein Konsul sich in seine Schreibtafel vermerkt und als Weisheit nach Hause schickt — wenn das der über See handelnde Kaufmann nicht längst vergessen hat, dann ist ihm nicht zu helfen." Zweifellos kann Herr Bamberger aus seinen Erfahrungen dieses Urtheil durch zahlreiche Beweise erhärten, merkwürdig bleibt es aber doch, daß eine Nation, wie die englische, welcher wohl selbst Herr Bamberger die Befähigung für Handel und Verkehr nicht absprechen wird, den größten Werth auf die weitere Ausbildung ihres Konsularwesens legt, und daß die Nordamerikaner, dieses Volk von Kaufleuten, ihre Konsulate, und zwar durchgängig Berufskonsulate, von Jahr zu Jahr vermehren. Deutschland ist auch auf diesem Gebiete erst in der Entwicklung begriffen und sucht sich dabei die Erfahrungen anderer Nationen zu Nutze zu machen; sollte Herr Bamberger darum seine Artikel über die Werthlosigkeit der Konsulate nicht wirksamer in englischen und amerikanischen Zeitschriften veröffentlichn?"

In einer Betrachtung über die **Aufhebung des Freihafens von Batum** führt die „National-Zeitung" aus, daß der Zweck des Berliner Friedensvertrages nicht sei, den unvermeidlichen weiteren Zerfall des Türkenreiches, der sich als Naturprozeß vollziehe, abzuwenden. „Diesen zu verlangsamen und, so lange es eben überhaupt möglich ist, gewaltsame, kriegerische Katastrophen hintanzuhalten, wo solche nicht zu vermeiden sind, sie zu lokalisiren und auf den allernächsten Zweck zu beschränken: das ist das wirkliche Ziel des Berliner Friedensvertrags, und diesen Zweck hat er bis jetzt, man denke an die bulgarische Angelegenheit, den serbisch-bulgarischen Konflikt und die griechische Kriegspolitik, durchaus erfüllt. Es ist dabei stets die überwiegende Mehrheit der Signatarmächte derjenigen Macht, welche zum Krieg drängte, beschwichtigend entgegengetreten, indem zugleich der die letztere aufregende Anlaß möglichst eingedämmt wurde. Wird so schon durch den Abschluß des Berliner Friedensvertrags ein kriegerischer Konflikt zwischen Rußland und England vermieden, so wurde in der bulgarischen Frage der erhobene Arm Rußlands aufgehalten, und jetzt würde vielleicht England den Batumer Vorgang nicht ungern zu einem Vorgehen gegen Rußland verwerthen, wenn nicht — die übrigen Signatarmächte wären. So hat sich der Berliner Friedensvertrag in der Praxis denn ganz ausreichend bewährt, soweit eben ein Vertrag für die Orientdinge noch maßgebend sein kann; er hat der orientalischen Frage einen guten Theil ihrer Schrecken genommen. Aber freilich, im Hintergrunde der Zeiten harren noch Entscheidungen, welche nicht durch papierene Abmachungen, sondern nur durch reale Machtmittel ausgetragen werden können. Wenn einst Konstantinopel, der Süden der Balkanhalbinsel, „vakant" werde, dürften die feierlichsten Abmachungen in die Brüche gehen. Für diesen Fall aber hat der Berliner Friedensvertrag Denen, die es zunächst angeht, schon bis jetzt eine genügende Zeit der Vorbereitung gesichert. Ehe ferner Rußland eine ausreichende Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meere hat, um durch sie zu einer wirklich gefährlichen Aktion befähigt zu werden, müssen noch Jahre vergehen. Inzwischen hat Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel schon jetzt eine so dominirende Stellung, daß es dieselbe nur zur Geltung zu bringen braucht, um für diesen Fall mehr als vorbereitet zu sein. England aber besitzt am und im Mittelmeer gegenwärtig außer Gibraltar, außer Malta auch noch Egypten und Cypern. Versteht es nicht diese Positionen bei Zeiten militärisch so zu verwerthen, daß Rußland bei seinem etwaigen künftigen Vorgehen wider die Meerengen und das Mittelmeer sich den Weg fast absolut versperrt findet, dann trägt nicht etwa der Berliner Friedensvertrag, nicht die Aufhebung des Freihafens von Batum, sondern England die Schuld daran. Zauberei gibt es auch in der Politik nicht; was mit natürlichen Mitteln geschehen kann zur Abwendung von Kriegsgefahr, das hat der Berliner Friedensvertrag geleistet. Vielleicht versteht das demnächst wieder in England an's Ruder kommende konservative Kabinet, aus den jüngsten Vorgängen im Oriente die praktischen Lehren zu ziehen."

An die Nachricht, daß die **Russische Transkaspische Eisenbahn** von Krasnowodsk aus ihren östlichsten Punkt, die Stadt Merw, erreicht hat und dem Verkehr übergeben worden ist, knüpft die „Vossische Zeitung" eine Erörterung, der wir folgende, die Bedeutung der Bahn illustrirende statistische Angaben entnehmen. Die Verbindung zwischen dem Kaspischen Meere und dem Zentrum der russischen militärischen Operationen nach Osten und nach Süden hin ist durch die neue, über 100 geographische Meilen lange Bahn vollständig hergestellt. Die Hafenstadt Krasnowodsk am Kaspischen Meer hat infolge dessen eine besondere Bedeutung gewonnen, denn sie wird in Zukunft den Ausgangspunkt aller Expeditionen bilden, die von russischer Seite her ihr Ziel nach den Hinterländern nehmen und schon jetzt der britischen Politik schwere Sorgen bereiten mögen. — Die handelspolitischen Interessen, welche sich an den Bau der neuen Bahn knüpfen, sind nur für den russischen Kaufmann von einiger Bedeutung, seitdem durch Einführung des Transitzolles auf der transkaukasischen Bahnstrecke zwischen Batum und Baku der europäische Markt von jeder kommerziellen Unternehmung nach den transkaukasischen Gebieten ausgeschlossen worden ist. Man kann fast behaupten, daß der Gesammthandel sich zur Zeit bereits vollständig in russischer Hand befindet, und daß es England trotz seiner Anstrengungen, von Süden her sich die Wege zu bahnen, nimmermehr gelingen wird, den Handelsstand Rußlands aus seiner günstigen Lage zu verdrängen. Die regelmäßigen Dampfschiffsverbindungen zwischen Krasnowodsk und den Hafenstädten Astrachan und Baku am Kaspischen Meere vermitteln in kürzester Zeit und auf dem direktesten Wege allen Verkehr zwischen den transkaspischen Gebieten und dem Innern Rußlands und des russischen Kaukasus. Eine Ergänzung findet diese Bahn in weiteren in Angriff genommenen Linien, die Anapa am Schwarzen Meere mit Petrowsk am westlichen Ufer des Kaspischen Meeres verbinden sollen und auch für die Vertheidigung der Küsten des Schwarzen Meeres von Wichtigkeit sein werden.

In einer Besprechung der **Gemeinderathswahlen in Straßburg und Metz** führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" einleitend aus, daß Deutschland, den Anschauungen des Reichskanzlers entsprechend, von Anfang an den Elsaß-Lothringern einen größeren Spielraum auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zu geben entschlossen gewesen, als dies die französischen Einrichtungen vermocht hätten. Nachdem sodann auf die Ursachen hingewiesen, wegen deren die Weiterentwickelung der kommunalen Selbstverwaltung einstweilen unausführbar gewesen sei, heißt es weiter: „Schon im Jahre 1879 sprach General-Feldmarschall von Manteuffel sein Bedauern über die Fortdauer dieses Zustandes aus; ein Versuch in dem Sinne, wie er sich nunmehr vollzogen, bildete seit Jahren den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen der Landesregierung. Daß derselbe nicht früher zur praktischen Ausführung reifte, hatte seine wesentliche Ursache darin, daß selbst bei den altstraßburgischen Persönlichkeiten, auf deren Mitwirkung in erster Linie gerechnet werden mußte, nur eine sehr geringe Neigung dazu erkennbar war. Fürst Hohenlohe nahm alsbald nach seinem Amtsantritt die Angelegenheit wieder auf, und als im Anfang dieses Jahres ein einstimmiger Beschluß des Landesausschusses sich zu Gunsten der Wiederherstellung des Straßburger Gemeinderathes aussprach, konnte der Staatssekretär v. Hofmann erklären, daß die Landesregierung mit dem Gegenstande ernstlich befaßt sei, ihre Entschließung jedoch von weiteren Ermittelungen abhängig machen müsse, nach deren Ergebniß die Frage, ob der geeignete Zeitpunkt schon gekommen sei, geprüft werden solle. Hochherzig die Politik der Versöhnung fortsetzend, beschloß Fürst Hohenlohe den Versuch zu machen, dessen Vorbedingungen gesichert schienen. Wenn dennoch der Wahlkampf heftiger, als erwartet worden, entbrannte, so erklärt sich dies zur Genüge aus der für die Protestpartei feststehenden Erkenntniß, daß ihre Macht in Straßburg dauernd gebrochen sein würde mit dem Augenblick, in welchem die deutsche Einwanderung in der Gemeindevertretung der Stadt festen Fuß fassen und damit die fortschreitende innere Wiedergewinnung der alten Reichsstadt für Jedermann erkennbar besiegeln würde. Ein Stück altreichsstädtischer partikularistischer Gesinnung, wie sie im Alt-Straßburger lebt, der jeden nicht innerhalb der Mauern der Stadt Geborenen eigentlich als „aus dem Auslande" stammend betrachtet, mag geholfen haben, den Ausschluß aller Eingewanderten von der alt-elsässischen Kandidatenliste herbeizuführen und so eine Strömung zu erzeugen, welche die Wogen des Wahlkampfes sehr hoch gehen ließ. Es war dies eine Krisis, aber eine Krisis zur

---

solches exercieret worden". Die Beschwerden, daß die Studenten in die Weinberge dringen und dort Trauben und Baumfrüchte wegnehmen, wiederholen sich. Im Jahre 1621 sank die Zahl der Studirenden auf 44 herab. Am 6. Sept. 1622 wurde die Stadt von Tilly im Sturm genommen — in den kirchlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen fanden die größten Veränderungen statt, die Universität wurde auf drei Jahre geschlossen: 1635 wurden sämmtliche Lehrstühle mit Katholiken besetzt.

Die Frequenz der Universität blieb durch Jahrzehnte hindurch eine schwache. 1661 wurde vom Kurfürsten Karl Ludwig der Philologe Samuel Pufendorf berufen; 1672 wurde durch ein Dekret verordnet, daß in der theologischen Fatultät nur solche Lehrer angestellt werden sollten, die die Augsburger Konfession und die reformirte Kirchenordnung anerkennen. 1686 wurde die 3. Säkularfeier der Hochschule sehr in der Stille, der Drangsal der Zeit entsprechend, begangen.

1685—1803 kann man die katholische Zeit der Universität nennen. Der Kurfürst Wolfgang Wilhelm war zur katholischen Kirche übergetreten; sein Sohn Philipp Wilhelm ließ die Jesuiten, Kapuziner und Franziskaner (1686) wieder in die Rheinpfalz zu — 1689 steckten in Folge der Orleans'schen Wirren die Franzosen die „Krone des Pfälzischen Kurfürstenthums", Heidelberg, in Brand (2. März), die Mitglieder der Hochschule zerstreuten sich und konstituirten sich (1694) in Frankfurt a. M. als Universität, um nach vier Jahren nach Heidelberg zurückzukehren. 1693 hatten die Jesuiten Heidelberg verlassen müssen, wurden aber 1697 von dem Kurfürsten Johann Wilhelm und seiner Gemahlin Maria Anna zurückberufen und erlangten bald Zutritt zu den akademischen Lehrstühlen, so die Patres Daniel Flender, Ignatius Zink, Wilderich Zink (Theologie), Ignat. Dorn (Philosophie), Leonhard Roßmann (Kanon. Recht), die Theologen Melchior Kirchner, Mathias Hönicke, der Physiker Valentin Hoglin, Glaser J. Ferner, Pressel, Joh. Bartholom. Busch besonders und noch mehr Joh. Friedr. Hertling.

1738 brachen wieder Studentenunruhen aus; 1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben; 1774 wurden in der theologischen Fakultät katholischerseits 3 Professuren gegründet — die Namen der Lehrer können wir füglich übergehen. Infolge der französischen Revolution hatte die Universität mehr als eine halbe Million Gulden verloren. In dieser höchst bedenklichen Lage erstand ihr ein Retter in der Person des hochherzigen Kürfürsten von Baden, Karl Friedrich, an den in Folge des Lüneviller Friedens (1802) die Pfalz gefallen war: was er, ein zweiter Ruprecht, ihr gethan, verewigt der Name der Hochschule „Ruperto-Carola".

Die Heidelberger Bibliothek datirt aus der Zeit ihres Stifters Ruprecht I. Einen unersetzlichen Verlust erlitt sie durch die Eroberung der Stadt durch Tilly: der Custos der vatikanischen Bibliothek, Leo Allatius, traf am 23. Okt. 1622 als päpstlicher Bevollmächtigter in Heidelberg ein und verließ am 5. Aug. 1623 mit 196 Kisten voll Bücher die Stadt. Außer vielen werthvollen gedruckten Büchern aus der Universitäts- und kurfürstl. Bibliothek befanden sich darunter 431 griechische Manuskripte, 1956 lateinische, 289 arabische, syrische und hebräische nebst 851 deutschen. 1816 erhielt die Bibliothek einen Theil der inzwischen nach Paris gekommenen Schätze zurück und mag zur Stunde etwa 1500 Manuskripte neben 150,000 Bänden gedruckter Werke besitzen.

An Lehrern in der theologischen (reformirten) Fakultät zählt Heidelberg zur Zeit 9, in der juristischen 10, in der medizinischen 27 und in der philosophischen, ausschließlich des Lehrers für Musik und der Lektoren für die neueren Sprachen, 45.

Zur Universität gehörige Anstalten sind die immer reichhaltiger werdende archäologische Sammlung, das Modellkabinet, das physikalische Kabinet, die unter der Leitung des Entdeckers der Spektralanalyse, Bunsen, stehenden chemischen Laboratorien, das zoologische Kabinet, der botanische Garten (phyto-physiologisches Institut und Herbarium), die im Großh. Schloßgarten angelegten forstwissenschaftlichen Plantagen, die Mineraliensammlung, das anatomische Theater nebst den Kliniken für die verschiedenen Zweige der Medizin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gesundung. Sie schloß die Reihen der sonst sehr zu Dissensen geneigten altdeutschen Wählerschaft zusammen und führte so zu dem in ganz Deutschland mit Freuden begrüßten Wahlergebniß. Noch günstiger haben die Dinge in Metz sich gestaltet. Am längsten — dreihundert Jahre — Deutschland und dem deutschen Wesen entfremdet, ist diese altehrwürdige Stadt die erste der Reichslande, in welcher die deutsche Einwanderung sich die Mehrheit in der Gemeindevertretung erobert hat. Festgeschlossenes Zusammenhalten, zielbewußtes Eintreten für die Sache haben dieses Resultat ermöglicht. Die Partei des Protestes, welche sich grollend zurückgezogen, ist aus dem Metzer Gemeinderath, hoffentlich dauernd, verschwunden; an die Seite der altdeutschen Mehrheit ist eine gemäßigte Alt-Metzer Minderheit getreten. . . . Ein geistreicher französischer Publizist hat kürzlich beim Anblick des Kaiserpalastes und der Universität in Straßburg ausgerufen, daß die Deutschen sich dort in der That auf die Jahrhunderte eingerichten. Wenn die Wahlen von Straßburg und Metz bei seinen Landsleuten diese Meinung befestigen helfen, wird das Wahlergebniß vom 11. und 18. Juli auch nach dieser Richtung hin ein um so erwünschteres sein."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 23. Juli.

* (Das „Verordnungsblatt des Großh. Oberschulraths") Nr. 8 enthält 1) Landesherrliche Entschließungen; 2) eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 24. Juni d. J. bezüglich der Wahl eines Dekans für die Diözese Karlsruhe-Stadt; 3) Bekanntmachungen des Oberschulraths betr. die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mosbach, die Aufnahme von Zöglingen in die Präparandenschule zu Tauberbischofsheim, die Immatrikulirung der Schulgehilfen zur Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse, die Vergebung eines Stipendiums aus der Tolläus'schen Stipendienstiftung, die Vergebung der Prämien aus der Karl-Friedrich-Stiftung in Mosbach, die Friedrichs-Stiftung zur Unterstützung badischer Volks- und Religionsschullehrer und die Empfehlung von Lehrmitteln; 4) die Mittheilung von Diensterledigungen und 5) die Anzeige von Todesfällen.

Die Aufnahmsprüfung in die Präparandenschule zu Tauberbischofsheim findet am Freitag den 10. Sept. l. J. und dem folgenden Tage statt.

⁂ (Ueber den Fahrplanentwurf) während der Heidelberger Jubiläumsfeier vom 1. bis 8. August erfahren wir, daß außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende weitere Züge abgelassen werden sollen: Sonntag, den 1. August und Montag, den 2. August (Empfang der Gäste), eventuell Ergänzungszüge, sowie ein Extrazug Heidelberg—Schwetzingen ab 12^{50} Nachts. Dies gilt für sämmtliche folgenden Tage. — Dienstag, den 3. August (Festgottesdienst. Empfang in der Aula. Abendfest Eingeladener auf dem Schlosse.) a. Morgens: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die längstens 8 Uhr in Heidelberg einzutreffen haben. b. Nachts: Extrazüge nach Karlsruhe und Mannheim, die in Heidelberg etwa 1 Uhr abgehen. — Mittwoch, den 4. August. (Fest in der Heiliggeistkirche. Festessen. Fackelzug.) a. Morgens: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die längstens 8 Uhr in Heidelberg einzutreffen haben. b. Mittags und Abends: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die 6^{20} und 6^{40} in Heidelberg eintreffen; nach Karlsruhe, Mannheim, Speier, Mosbach, Jagstfeld, mit Abgang in Heidelberg zwischen 11 und 11^{30}. Verbindung mit Rheinthalbahn von Schwetzingen aufwärts und mit Meckesheim—Neckarelz herzustellen. — Donnerstag, den 5. August. (Fest Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Kommerse, Ehrenpromotionen.) a. Morgens: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die längstens 8 Uhr in Heidelberg einzutreffen haben: b. Nachts: Extrazüge nach Karlsruhe und Mannheim, die in Heidelberg etwa 1 Uhr abgehen. Extrazug Heidelberg—Karlsruhe und zurück je nach Befehl. — Freitag, den 6. August. (Festzug. Großes Bankett.) a. Morgens: Extrazüge von Karlsruhe, Mannheim, Durlach—Pforzheim, Bruchsal—Bretten, Speier, Mosbach, Jagstfeld. Verbindungen mit Rheinthalbahn und Meckesheim—Neckarelz, wie oben, herzustellen. Alle diese Züge müssen längstens 7^{30} in Heidelberg sein. b. Mittags: Nach Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal, Durlach, Speier, Mosbach, Jagstfeld, mit Abgang in Heidelberg zwischen 6 und 6^{30}. c. Nachts: Extrazüge nach Karlsruhe und Mannheim, die in Heidelberg etwa 1 Uhr abgehen. — Samstag, den 7. August. (Ausflüge. Schloßbeleuchtung. Gartenfeste für Eingeladene.) a. Morgens: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die längstens 8 Uhr in Heidelberg einzutreffen haben. b. Mittags und Abends: Extrazüge von Karlsruhe und Mannheim, die 6^{20} und 6^{40} in Heidelberg eintreffen; nach Karlsruhe, Mannheim, Speier, Mosbach, Jagstfeld, mit Abgang in Heidelberg zwischen 11 und 11^{30}. Verbindung mit Rheinthalbahn von Schwetzingen aufwärts und mit Meckesheim—Neckarelz herzustellen. — Sonntag, den 8. August. (Eröffnung der Festhalle für die Stadt- und Landbevölkerung.) Eventuell Ergänzungszüge.

K. (In der Ausstellung für Handwerkstechnik und Hauswirthschaft) wird, wie wir erfahren, durch eine größere Anzahl von Ausstellungsgegenständen die „Deutsche Metallpatronenfabrik Lorenz und Maschinenfabrik Lorenz in Karlsruhe" vertreten sein. Die hauptsächliche Betheiligung dieser Fabrik an der Ausstellung wird von ihrer Abtheilung für Maschinenbau erfolgen. Hier sind angemeldet: eine Transmission mit Lagern und Friktionskuppelung, eine Shapingmaschine, ein Schmiedefeuer, eine Säulendrehbank, ein Apparat zum Härten von Hohlkörpern 2c., ein Härteofen, ein Apparat mit Handbetrieb zum Einsetzen der Geschosse in die mit Pulver gefüllten Patronenhülsen, ein Apparat mit Handbetrieb zum Nachkalibriren abgefeuerter Patronenhülsen. Ferner gelangen zur Ausstellung Kollektionen von Metallpatronenhülsen, von Transmissionstheilen, solche von Präzisionswerkzeugen, von Zangen zum Einsetzen und Ausnehmen von Zündhütchen aus Metallpatronenhülsen und von sonstigen Werkzeugen, wie Spiralbohrer, Reibahlen, Fraisen 2c.

— **Heidelberg**, 22. Juli. (Zur Jubiläumsfeier. — Pferdebahn.) Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde eine Probebeleuchtung des Schlosses ausgeführt, die sich freilich nur auf einzelne Bogen des Unterbaues beschränkte. Aufsteigende Raketen am gegenüberliegenden Neckarufer vor dem Ickrath'schen Etablissement gaben das Zeichen zum Beginn. Die Beleuchtung fand mit rothem und grünem Magnesiumlicht statt und hatte den Zweck, die Wirkung desselben festzustellen. Wie wir hören, soll die Probe wiederholt werden. — Wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, werden nicht weniger als 40 Gelehrte des Auslandes als Ehrengäste bei dem bevorstehenden Universitätsjubiläum erwartet. Aus Italien haben zugesagt Moleschott, unser ehemaliger Landsmann, und außerdem der Physiker Blaserna und der Mathematiker Brioschi zu Rom; aus Frankreich Ducamp von der Akademie Française, der Mathematiker Hermite, der Physiker Lippmann von Paris; ferner von ebendaher der berühmte Forscher assyrischer Alterthümer Oppert, endlich der philosophische Schriftsteller Zeller von der Académie des sciences morales et politiques; aus England kommen unter Andern Brush und Bryce (Jurist) von Oxford; von Brüssel der Jurist Rivier. Sämmtliche Ehrengäste sind bei hiesigen Bürgern, und zwar meist bei Amtsbrüdern, zu Gast geladen. — Die neue Pferdebahnlinie Bahnhof-Friedhof wurde heute Vormittag, der „Heidelb. Ztg." zufolge, behördlich besichtigt und soll am Samstag dem Verkehr übergeben werden.

— **Freiburg**, 22. Juli. (Die ungewöhnliche Bauthätigkeit) und die damit verbundene Preissteigerung der Liegenschaften und Bauplätze bildet, so schreibt die „Breisg. Zeitg.", den täglichen Gesprächsstoff in hiesiger Stadt und man braucht nur in den Hauptstraßen zu wandeln, um auf Schritt und Tritt — und zwar immer nicht in der angenehmsten Weise — daran erinnert zu werden, daß man in einer „Periode kräftigen Aufschwungs" lebt, auch draußen an der Peripherie unserer Dreisamstadt erheben sich stolze Villen und hochstöckige Wohnhäuser, die für den starken Zuzug von auswärts, jedenfalls in genügender Weise und vielleicht für längere Zeit hinaus, als erwartet und erwünscht, Unterkunft zu schaffen vermögen. Um sich aber ein vollständiges Bild von dem Anwachsen der Baulust machen zu können, dazu bedarf es der Zahlen, und wir glauben, daß es für unsere Leser von Interesse ist, an der Hand dieser Ziffern eine vergleichende Umschau auf Gegenwart und Vergangenheit zu werfen. Im Jahre 1883 betrug die Zahl der ertheilten Baugenehmigungen für Hauptgebäude: 49, für Nebengebäude: 59, für Bauveränderungen: 37, in Summa 145; im Jahre 1884 (in derselben Reihenfolge: 61, 70, 70 = 201; im Jahre 1885: 139, 95, 77 = 311. Im laufenden Jahre haben wir bis 20. Juli — also in 7 Monaten — die Ziffern des Vorjahres zum Theil schon nahezu erreicht, zum Theil überholt. Hauptgebäude wurden nämlich genehmigt: 132, Nebengebäude: 113, Bauveränderungen: 62, in Summa 307. Zu den verschiedenen Momenten, welche gegenwärtig bei uns die Bauspekulation begünstigen, ist freilich als nicht unwesentlichstes die wachsende Zinsreduktion der Anlagepapiere hinzugetreten, während andererseits die Miethspreise zur Zeit eher noch im Steigen begriffen sind.

ω **Donaueschingen**, 22. Juli. (Unser Progymnasium) war, wie aus dem soeben veröffentlichten Jahresberichte für das zu Ende gehende Schuljahr hervorgeht, in letzterem insgesammt von 117 Schülern besucht. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 71 Promovirten, 20 Repetenten und 26 Neueingetretenen. Im Laufe des Schuljahres traten 12 Schüler aus, so daß für das Ende desselben noch 105 verbleiben. 102 Schüler sind katholisch, 13 evangelisch und 2 israelitisch. Nur von 42 Schülern wohnen die Eltern hier, von 63 dagegen zwar auswärts, aber bis auf einen einzigen im Großherzogthum. — Aus den Fonds für katholisch-theologische Stipendien erhielten auf Anordnung des erzbischöflichen Ordinariats elf Schüler der Anstalt Stipendien im Gesammtbetrage von 1160 Mark. — Der Gesundheitszustand war bei Schülern und Lehrern ein durchaus befriedigender.

Vom Bodensee, 22. Juli. (Viehmärkte. — Oehmdaussichten.) Dem letzten Viehmarkt in Stühlingen wurden 208 Stück Ochsen, Kühe und Rinder, sowie 95 Stück Schweine zugeführt. Die Preise stellten sich für Ochsen von 250—440 M., Kühe, von 270—320 M. und für 1—$2\frac{1}{2}$jährige Rinder von 115—220 M. Der Markt in Aach war mit 872 Stück Rindvieh, 10 Pferden, 355 Milchschweinen und 25 Läuferschweinen befahren. Letztere galten 40—66 M. per Paar, Ferkel 24—35 M., Ochsen, 400—800 M. per Paar, Kühe 150—370 M. per Stück, ca. jährige Rinder 120—140 M. Der Handel war sowohl auf dem Schweine- als Viehmarkt sehr lebhaft und eine Menge von Händlern befand sich am Platze. Der größte Theil des verkauften Viehs ging nach Württemberg, nach dem badischen Unterlande und nach der Schweiz. — Die Aussichten einer günstigen Oehmdernte mehren sich von Tag zu Tag und dürfte der zu erwartende Oehmdertrag den Ausfall der heurigen Heuernte vollkommen decken.

Theater und Kunst.

* (Das Ensemble des Berliner Walhalla-Operettentheaters) hat mit der Operette: „Don Cesar", welche morgen Abend in der Festhalle zu Karlsruhe zur Aufführung gelangen wird, sowohl in Mannheim wie in Baden einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Musik der Operette wie die gefällige und auch nach der gesanglichen Seite hin hochbefriedigende Darstellung mag zu diesem Erfolg in gleicher Weise beigetragen haben. Uebrigens ist auch der finanzielle Effekt des erwähnten Gastspieles in Mannheim nicht hinter den von Direktor Steiner gehegten Erwartungen zurückgeblieben, da an den vier Spielabenden 10,000 Mark eingenommen wurden — eine für die Mannheimer Theaterverhältnisse sehr beträchtliche Summe.

* (Der Opernsänger Emil Scaria) ist gestern in Blasewitz bei Dresden an einem Gehirnschlage gestorben. Er gehörte zu den ausgezeichnetsten Bassisten der Gegenwart und hat sich namentlich als Wagner-Sänger einen wohlverdienten Ruf erworben. Der Fliegende Holländer, Hans Sachs, Wotan in der „Walküre" und Gurnemanz im „Parsifal" waren die Glanzrollen seines Repertoirs. Scaria war am 18. September 1840 in Graz geboren und gehörte zu den hervorragendsten künstlerischen Kräften der Wiener Hofoper.

* (Die Première der „Journalisten" in Karlsruhe.) Anläßlich des 70. Geburtstags Gustav Freytag's ist auch der ersten Aufführung seines bekanntesten Bühnenwerkes, der „Journalisten", auf der Berliner Bühne gedacht worden. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit auch an die erste Aufführung des Freytag'schen Lustspiels auf der Karlsruher Hofbühne zu erinnern. Der Dichter schrieb selbst über diese erste Darstellung in Karlsruhe in einem Briefe: „Er (d. h. Eduard Devrient) gab sich in seiner freundschaftlichen Gesinnung mit dem Stücke viele Mühe und bestand dringend darauf, durch Theilung des zweiten Aktes aus vier Akten fünf zu machen und zweitens dem Schluß des ersten Aktes dadurch größere Wirksamkeit zu geben, daß die Dame vom Theater, welcher Bellmaus Audienz geben muß, als Französin auftrete. Die Theilung des zweiten Aktes gefiel mir nicht, weil damals der unselige Zwischenvorhang noch nicht eingeführt war, und ich gab sie nur für Karlsruhe zu. Die zweite kleine Aenderung ließ ich mir gefallen, und mit ihr ist das Stück auch in den ersten Ausgaben gedruckt worden; in der letzten habe ich den ursprünglichen Text wieder hergestellt." Unseres Wissens hat die Karlsruher Bühne, im Einklang mit vielen anderen Bühnen, daran festgehalten, die „Dame vom Theater" französisch sprechen zu lassen. Es wird dadurch unzweifelhaft die komische Wirkung der Verlegenheit des guten Bellmaus erhöht, wenn diese von Devrient verlangte Aenderung auch vielleicht nicht der Wahrscheinlichkeit in dem Stücke zu statten kommt.

Verschiedenes.

W. **Berlin**, 23. Juli. (Der bekannte Geschichtsschreiber Max Duncker) ist auf der Reise nach Pontresina in Ansbach gestorben. (Duncker, geb. 15. Oktober 1811 in Berlin, studirte zu Bonn und Berlin und erlangte 1842 eine Professur in Halle, welche Stadt er 1848 in der Nationalversammlung und später, bis Ende 1852, im preußischen Abgeordnetenhause vertrat. Im Jahre 1859 wurde D. zum Hilfsarbeiter im preußischen Staatsministerium, zwei Jahre später zum vortragenden Rath des Kronprinzen ernannt. Vom Sommer 1867 bis 1875 führte er das Direktorium der preußischen Staatsarchive.)

— **Essen**, 23. Juli. [Tel.] (Grubenunglück.) Laut der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" fand auf der Zeche „König Ludwig" gestern eine Explosion statt, durch welche sieben Bergleute getödtet und zwei verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

— **Paris**, 22. Juli. (Eisenbahnunfall.) Heute früh entgleiste bei Saumur unweit Château-La-Vallière ein Zug der Staatseisenbahn, wobei zwei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Todesfälle. 22. Juli. Pius, 12 T., V.: Romacker, Eisenbahnarbeiter. — Alfred, 1 M. 9 T., V.: Romacker, Heizer. — 23. Juli. Antonie, Wtwe. v. Major Stadler, 84 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
22. Nachts 9 Uhr	750.6	+25.2	16.1	68	SW 1	bedeckt
23. Mrgs. 7 Uhr [1])	750.8	+20.8	14.9	82	SW 1	fehr bew.
23. Mittgs. 2 Uhr	747.9	+24.4	12.7	56	W 1	bedeckt

[1]) Regen = 1.0 mm der letzten 24 Stunden.

Wetterkarte vom 23. Juli, Morgens 8 Uhr.

Uebersicht der Witterung. Das gestern erwähnte Minimum liegt mit abnehmender Tiefe bei den Hebriden, während eine Theildepression vor'm Kanal in Entwicklung begriffen ist. Das Maximum liegt über der Alpengegend, bei schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland wolkig und andauernd warm, im Binnenlande finden vielfach Gewitter statt, meistens ist Regen gefallen, in Magdeburg 20, in Chemnitz 30 mm., die Nachmittagstemperaturen erhoben sich im centralen und südlichen Deutschland fast überall über 30 Grad. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 23. Juli 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.40	Staatsbahn	$186\frac{3}{8}$
4% Preuß. Cons.	105.80	Lombarden	$94\frac{1}{2}$
4% Baden in fl.	103.50	Galizier	156.20
4% „ in M.	103.85	Elbthal	$138\frac{3}{4}$
Oester. Goldrente	96.95	Mecklenburger	173.60
„ Silberr.	69.70	Mainzer	98.40
4% Ungar. Goldr.	85.60	Lübeck-BüchenHb.	160.—
1877r Russen	99.30	Gotthard	101.90
1880r „	87.10	**Loose, Wechsel 2c.**	
II. Orientanleihe	61.05	Wechsel a. Amst.	168 65
Italiener	99.90	„ „ Lond.	20.36
Egypter	72.40	„ „ Paris	80.77
Spanier	60.40	„ „ Wien	161.47
5% Serben	81.20	Napoleonsd'or	16.18
Banken.		Privatdisconto	$1\frac{3}{4}$
		Bad. Zuckerfabrik	92.20
Kreditaktien	$224\frac{5}{8}$	Alkali Wester.	—
Disconto-Commandit	206.60	**Nachbörse.**	
Basler Bankver.	155.30	Kreditaktien	$224\frac{3}{8}$
Darmstädter Bank	139.10	Staatsbahn	$186\frac{1}{8}$
5% Serb. Hyp. Ob.	81.80	Lombarden	$94\frac{1}{4}$
		Tendenz: fest.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	451.50	Kreditaktien	279.30
„ Staatsbahn	371.50	Marknoten	61.90
Lombarden	189.50	Tendenz: fest.	
Disco.-Comman.	206.50	**Paris.**	
Laurahütte	65.70	$4\frac{1}{2}$% Anleihe	—.—
Dortmunder	40.10	Spanier	$60\frac{3}{8}$
Marienburger	45.40	Egypter	362.—
Böhm. Nordbahn	—.—	Ottomane	512.—
Tendenz: —.		Tendenz: —.	

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Y.558. Zu haben in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:**

Der Leibarzt.

500 bewährte Hausarzneimittel gegen vorkommende Krankheiten, nebst der Kunst, ein langes Leben zu erhalten, von den Wunderkräften des kalten Wasser und

Dr. Hufelands Hausapotheke.

Fünfzehnte Aufl. Preis 1 M. 50 Pf.

Dieser medizinische Rathgeber enthält einen Schatz der bewährtesten Hausmittel für alle Krankheitsfälle.

Z.57. Nr. 1182. Furtwangen.

Erledigte Rathsschreiberstelle.

Durch den freiwilligen Rücktritt und Wegzug des seitherigen Rathsschreibers kommt die hiesige Rathsschreiberstelle am 1. Septbr. d. J. in Erledigung, welche bis dahin mit einem zuverlässigen und durchaus geschäftsgewandten Manne wieder besetzt werden soll.

Der Gehalt des künftigen Rathsschreibers besteht in **1300 Mk.** einschließlich des Honorars für die Führung der bürgerlichen Standesbücher, worunter aber die gesetzlichen Gebühren nicht inbegriffen sind, und hat derselbe freie Wohnung im Rathhause.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen über Befähigung und seitherige Beschäftigung innerhalb 14 Tagen bei unterfertigter Stelle einreichen.

Furtwangen, den 21. Juli 1886.

Der Gemeinderath.
Grieshaber.

X.978. 2. **Holtzer-Stahl**

in verschiedenen Qualitäten zu aller Arten Werkzeuge, namentlich auch für Steinhauer und Feilenhauer, sowie sämmtliche Sorten Hämmer aus bestem Holtzer-Material für jeden Berufszweig sind zu beziehen,

im Alleinverkauf für **Baden** durch:

Chr. Mann in Waldshut.

Y.357.4. Seelbach bei Lahr.

Wichtig für Hausfrauen.

Ia Gebirgshimbeersaft,
„ Johannisbeersaft.

1/1 Flasche **nur** 1 M. 20 **incl.** Flasche,
bei 10 Fl. Emballage frei,
„ 20 Fl. „ „ und **franko.**

In Korbflaschen der Zentner 45 M., bei mehreren Zentnern entsprechender Rabatt. Ferner

1885r **Heidelbeer-Gesundheitswein,** ein äußerst angenehm schmeckender tiefrother Wein, der die heilsamen Bestandtheile der Heidelbeere in concentriertester Form enthält und daher sowohl als wirkliches **Heilmittel** als auch als **Tafelgetränk** die größte Beachtung verdient.

1/1 Flasche incl. nur **1 Mark.**

Versandtbedingungen wie oben.

Fruchtsaftpresserei
von Dr. **E. Holdermann,**
Seelbach b/Lahr.

Kassenschränke,

Preisgekrönt. Feuer erprobt.

vorzüglich gearbeitet,
empfiehlt Y.97.14.

Wilh. Weiss,
Erbprinzenstraße 24,
Karlsruhe.

Um 10,000 Mark

ist feil ein kleines Wohnhaus mit 6 Zimmern, Küche, großem gewölbtem Keller, Hofraithe u. Garten, anstoßend 1 Morgen = 36 Ar gut gepflegtem Weinberg. — Das Anwesen befindet sich auf schönstem Punkte einer reizend gelegenen Amtsstadt des Breisgaues (Eisenbahnstation) und kann sofort übernommen werden. — Eignet sich auch als hübscher Landsitz, dessen Erträgnisse weit über 5% des Forderungspreises abwerfen. — Auskunft ertheilt das **Vermittlungsgeschäft für Liegenschafts-Verkehr** von **Albert Rotzinger** in **Freiburg i/B.** (F.1985 Q.) Y.427.3.

Bürgerliche Rechtspflege.

Entmündigung.

Z.59. Nr. 20,967. Pforzheim. Jakobine Katharina Brohammer von Dietlingen wurde durch Beschluß vom 12. d. Mts., Nr. 20,051, wegen bleibenden Zustandes von Gemüthsschwäche im Sinne des L.R.S. 489 entmündigt.

Pforzheim, den 20. Juli 1886.

Großh. bad. Amtsgericht.
König.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Y.551. **Uebersicht des Geschäfts im 31. Verwaltungsjahr 1885.**

Einnahme.

Aus 1884 vorgetragen:				
Schäden-Reserve	M. 200,844	37		
Prämien-Reserve	„ 1,400,000	00	1,600,844	37
Aus 1885:				
Prämien für versicherte M. 797,598,090	„ 4,511,615	32		
Zinsen abzüglich Coursverlust	„ 144,662	96	4,656,278	28
			6,257,122	65

Ausgabe.

Erstattete Brandschäden aus 1885 und früheren Jahren, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	„ 1,272,637	01		
Prämien an Rückversicherer (Brutto)	„ 2,458,610	31		
Administrationskosten	„ 84,968	95		
Für zweifelhafte Forderungen an Agenten weggeschrieben	„ 14,510	02		
Provision, Courtage, Agenturkosten, abzüglich Provision von Rückversicherern	„ 588,178	54	4,418,904	83
Ueberschuß	M. . . .	. .	1,838,217	82
Von dem Ueberschuß werden verwendet:				
zur Reserve für angemeldete Schäden	„ 231,547	82		
„ Reserve für den laufenden Risico	„ 1,400,000	00		
„ Erhöhung des Reservecapitals	„ 20,670	00		
„ Austheilung von 15% auf den Einschuß der Actien = M. 45.—	„ 180,000	00		
„ Tantième des Directors (5% nach 5%)	„ 6,000	00	1,838,217	82

Bilanz am 31. December 1885.

Debitores:			Creditores.		
Wechsel der Actionäre	M.	4,800,000	00	Actien-Capital	M. 6,000,000 00
Lfde. Rimessen v. sonstige Wechsel	„	7,927	07	Reserve-Capital	„ 470,670 00
Effecten	„	705,908	75	Cours-Reserve	„ 15,521 80
Hypotheken und Immobilien (Jm. M. 29,950.—)	„	273,121	43	Nicht eingelöste Coupons	„ 586 50
Prämien-Debitores, Hamburg	„	14,448	13	Hamburg-Bremer R.-V. Cto. I.	„ 150,000 00
Verwaltung Bremen	„	34,978	69	Dieselbe Cto. II.	„ 1,292,188 17
Verwaltung London	„	90,513	11	Andere Rückversicherer	„ 369,297 73
Verwaltung New York	„	751,059	65	Agenturen	„ 153 20
Agenturen	„	62,699	10	Prämien-Reserve	„ 1,400,000 00
Depôt in Staatspap. und Priorit.	„	3,214,754	70	Schäden-Reserve	„ 231,547 82
Rückversicherer	„	5,876	95	Zu vertheilender Gewinn	„ 186,000 00
Guthaben bei Banken	„	147,391	93		
Kasse	„	7,285	71		
		10,115,965	22		10,115,965 22

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Außerordentliche Generalversammlung.

Die außerordentliche Generalversammlung der Rheinischen Hypothekenbank wird

Dienstag den 10. August 1886, um 5 Uhr Nachmittags,

im Lokale der Bank stattfinden.

Zu dieser Generalversammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.

Tages-Ordnung:

1. Ermächtigung des Vorstandes beziehungsweise einzelner Mitglieder des Vorstandes gemäß Art. 232 verb. mit Art. 196a. der Actiennovelle vom 18. Juli 1884 verb. mit Art. 96 des H.G.B.
2. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.

Eintrittskarten zur Generalversammlung ertheilen:

in **Mannheim unsere Bank,**
„ **Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Konstanz die Filialen der Rheinischen Creditbank,**
„ **Stuttgart die Württembergische Vereinsbank,**
„ **Frankfurt a. M. die Deutsche Vereinsbank,**
„ **Basel die Baseler Handelsbank.**

Zur Erlangung einer Eintrittskarte sind vor der Generalversammlung die Actien, nebst einem arithmetisch geordneten, doppelt ausgefertigten und von dem Besitzer der Actien unterzeichneten Verzeichniß der Actiennummern bei einer der genannten Stellen zu hinterlegen.

Mannheim, 23. Juli 1886. Y.560.

Der Aufsichtsrath.

HELVETIA

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.
Grund-Kapital M. 8,000,000.

Die Gesellschaft versichert Gebäude-Fünftel, Mobilien und Waaren aller Art zu festen und billigen Prämien und hält sich zum Abschluß von Versicherungen bestens empfohlen.

Karlsruhe, 23. Juli 1886.

Die General-Agentur:
Carl le Beau.

Das Bureau befindet sich jetzt Karlsstraße 14. Y.559.1.

Steinkohlen!

Durch direkten Schiffsbezug bin ich in der Lage, bei **sofortiger Bestellung** und **auf Lieferung außerordentlich billige Preise** notiren zu können. Ich liefere:

Ruhrer Fettschrot (Förderkohle), **Stück-, Nuß- & Schmiede-Kohlen** aus **ersten Bergwerken** des Ruhr-Reviers, ab **Zeche** und ab **Mannheim,** und mache ganz besonders auf das **stückreiche Fettschrot** der Zeche **„Alstaden"** aufmerksam, welches bei **unübertroffener** Heizkraft fast gar nicht **raucht und rußt** und sich sowohl als Hausbrand, als auch für Kesselkohle sehr gut eingeführt hat. — Mit Spezial-Offerten stehe gerne zu Diensten.

Y.515.5. **Adolf Brandstetter in Renchen, Baden.**

Verschollenheitsverfahren.

Z.54. Nr. 13,113. Schwetzingen. Das Großh. Amtsgericht Schwetzingen hat heute beschlossen:

Der ledige Schuhmacher Johann Schreck, geboren am 25. Dezember 1813 in Seckenheim, Sohn des Franz Schreck daselbst, wird für verschollen erklärt und wird sein Vermögen den muthmaßlichen Erben:

1. Martin Schreck I. in Seckenheim,
2. Barbara Schreck, Ehefrau des Johann Schmich daselbst,

in fürsorglichen Besitz gegeben.

Dies veröffentlicht

Schwetzingen, den 21. Juli 1886.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Sauter.

Z.52. Nr. 12,918. Schwetzingen. Das Großh. Amtsgericht Schwetzingen hat auf Antrag der Gr. Generalstaatskasse verordnet:

Der ledige, im Jahre 1874 dahier Handlungsgehilfe gewesene Heinrich Albert Ludwig Elsenheimer, geboren zu Mannheim am 1. Juli 1854, Sohn des Heinrich Elsenheimer von Kleinschwalbach und der Helene Brentano, sei für verschollen zu erklären und sein Vermögen dem Großh. Fiskus in Ermangelung bekannter Erben in fürsorglichen Besitz zu geben.

Dies bringt zur öffentlichen Kenntniß

Schwetzingen, den 17. Juli 1886.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Sauter.

Bekanntmachung.

Z.55. Nr. 4816. Mosbach. Die durch Beschluß Gr. Amtsgerichts Mosbach vom 6. April 1886 aufgehobene Verbeistandung der Jakob Metzger Witwe, Anna Maria, geborne Rothard von Neckarburken, bleibt zufolge Erkenntnisses Großherzogl. Landgerichts Mosbach vom 4. Mai 1886 und Beschlusses Gr. Amtsgerichts daselbst vom 15. v. Mts. in Kraft, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß heute Karl Peter Kirschenlohr in Neckarburken als Rechtsbeistand für die Obengenannte ernannt worden ist.

Mosbach, den 16. Juli 1886.

Großh. bad. Amtsgericht.
Bittmann.

Entmündigungen.

Z.42. Nr. 3462. Durlach. Der ledige, 24 Jahre alte Gustav Daferner von Wöschbach wurde wegen bleibender Gemüthsschwäche mittelst Erkenntnisses vom 19. Juni d. J., Nr. 5514, im Sinne des L.R.S. 489 entmündigt.

Dessen Vormund ist Schuster Andreas Ripp von da.

Durlach, den 17. Juli 1886.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schwarz.

Z.28. Nr. 26,949. Heidelberg. Josef Hormuth, lediger Landwirth von Heidelberg, wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 18. Juni 1886, Nr. 23,068, wegen bleibender Gemüthsschwäche entmündigt und unterm Heutigen Leopold Stratthaus, Lokomotivführer hier, zum Vormund für denselben ernannt.

Heidelberg, den 17. Juli 1886.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stolz.

Verm. Bekanntmachungen.

Y.502.3. Sinsheim.

II. Mühle-Versteigerung.

Witwe und Erben des † Müllers Leonhard Scheid von hier lassen im Rathhause dahier **Donnerstag den 29. Juli 1886,** Nachmittags 1 Uhr, öffentlich zu Eigenthum versteigern:

Die sog. **„Schmollen-Mühle"** mit aller liegenden u. fahrenden Zugehörde, insbesondere:

1. Lgbch. Nr. 4926.
13 Ar Hofraithe, darauf
Gebäude Nr. 489: Eine dreistöckige Kunstmühle mit Mühle-Einrichtung; Wasserbau; zweistöckige Schälmühle; zweistöckiges Wohnhaus; Holzremise mit Wohnstube; Scheuer mit Stallung; Schopf und Schweinställe; mit einer Mauer umgeben und mit anliegenden
3 a 90 m und 13 a Garten,
92 a 75 m Wiesen und
11 a 10 m Acker und Baumstück.

2. Lgbch. Nr. 4057.
56 a 45 m Acker und

3. Lgbch. Nr. 4920:
Eine obiger Mühle nahe gegenüberliegende Quelle mit Wasserleitungsrecht.

Alles Nr. 1/3. Ein zusammenhängendes Ganzes in der Gemann Schmollenmühle und Dahn an der Elsenz, Gemarkung Sinsheim, unweit der Stadt Sinsheim an der Hauptstraße von Heidelberg nach Heilbronn; im Gesammt-Inventuranschlag von **70,000 M.** Siebzigtausend Mark.

Der Zuschlag wird auch für Angebote unter diesem Anschlag ertheilt, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung.

Der Steigschilling ist mit 5 Prozent Zins vom Tage des Zuschlags an zu einem Fünftel baar und der Rest in drei gleichen Martinizielern 1887 bis mit 1889 nach notarieller Verweisung zu bezahlen.

Die übrigen Bedingungen können jeden Vormittag auf meinem Geschäftszimmer, Nr. 124 an der Wilhelmsstraße dahier eingesehen werden.

Sinsheim a. d. Els., 14. Juli 1886.

Großherzogl. Notar
J. P. Edler.

Y.467. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Dienstag den 17. August d. J. wird von **Basel Bad. Bahnhof** aus ein Extrapersonenzug mit I., II., III. Kl. **nach Berlin** abgefertigt werden, zu welchem besondere **45 Tage** giltige Retourbillete zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ausgegeben werden.

Der Fahrplan, die Billetpreise sowie die näheren Bestimmungen sind aus dem auf den Stationen angeschlagenen Plakate zu ersehen.

Karlsruhe, den 10. Juli 1886.

General-Direktion.

Y.561. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für den Transport von Getreide, Malz, Hülsenfrüchten, Mühlenfabrikaten und Oelsaaten von Stationen der ersten K. K. priv. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft nach Stationen der Großh. Badischen Staatseisenbahnen sowie der übrigen süddeutschen Bahnen via Passau Donauländ oder via Wien Donauquaibahnhof gelangt mit Wirksamkeit vom 1. August l. J. ab ein direkter Tarif zur Einführung. Exemplare desselben können durch die Güterexpeditionen unentgeltlich bezogen werden.

Karlsruhe, den 22. Juli 1886.

General-Direktion.

Y.562. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für den allgemeinen Güterverkehr zwischen Stationen österreichisch-ungarischer Bahnen einerseits und Basel, Schaffhausen, Singen und Konstanz, Stationen der Großh. Badischen Bahn und der Schweizerischen Nordostbahn andererseits gelangen mit Wirksamkeit vom 1. August l. J. ab die folgend bezeichneten Tarife zur Einführung:

Theil I, enthaltend das Reglement, die allgemeinen Tarifvorschriften und die Güterklassifikation;

Theil II Heft Nr. 1, enthaltend die Frachtsätze für den Verkehr mit Stationen der K. K. Oesterreichischen Staatsbahnen (westlich von Innsbruck), der österreichischen Linien der K. K. priv. Südbahn-Gesellschaft und der ungarischen Westbahn.

Theil II Heft Nr. 1 enthält auf Seite 99—153 Tabellen der Beträge, um welche die Frachtsätze der Tariftabellen je nach dem Stande der österreichischen Valuta zu kürzen sind. Hierzu wird bekannt gegeben, daß bis auf Weiteres die unter „b" aufgeführten Kürzungsbeträge anzuwenden sind.

Mit Einführung dieses Tarifs werden die im Theil II Tarifheft Nr. 4 des süddeutschen Verbandstarifs vom 1. November 1879 für den Verkehr mit Basel, Schaffhausen u. Singen, ferner die in dem 1. u. 2. Anhang zu Theil II Tarifheft Nr. 2 vom 1. April 1885, giltig vom 1. Mai bezw. 1. Dezember 1885, für den Verkehr mit Konstanz enthaltenen Frachtsätze aufgehoben, jedoch mit der Maßgabe, daß die Frachtsätze für jene österreichisch-ungarischen Stationen, für welche in dem neuen Tarifhefte Frachtsätze nicht enthalten sind, noch bis zum 31. Oktober l. J. in Geltung bleiben.

Die neuen Tarife sind durch die Verbandstationen zum Preise von M. 0,50 für Theil I und von M. 1,30 für Theil II Tarifheft Nr. 1 zu beziehen.

Karlsruhe, den 22. Juli 1886.

General-Direktion.

Y.509.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag den 26. Juli l. J., Vormittags 8 Uhr beginnend, werden in dem Versteigerungsraum der diesseitigen Stelle, Eingang bei der Wärterhütte am Ettlinger Wegübergang, die im II. Quartal 1885 eingelieferten herrenlosen Reisegegenstände und Frachtgüter, — hierauf im Magazinshofe, Bahnhofstraße Nr. 5, 14 Faß Trüböl gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 16. Juli 1886.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.
Heß.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.